

Welt mehr übrig geblieben, wo an der Spitze der Kommunistischen Partei heute noch dieselben Revolutionäre stehen, die die Partei zur Zeit Lenins geleitet haben. Fast alle sind sie aus der Kommunistischen Internationale ausgeschlossen worden. Lenin hatte die ersten vier Kongresse der Komintern geleitet. Gemeinsam mit Lenin habe ich alle grundlegenden Dokumente der Komintern ausgearbeitet. Auf dem IV. Kongreß hat Lenin mit mir das programmatische Referat über die neue ökonomische Politik und die Perspektiven der internationalen Revolution geteilt. Nach Lenins Tode wurden alle Teilnehmer, jedenfalls alle einflussreichen Teilnehmer der ersten vier Kongresse aus der Komintern ausgeschlossen. An der Spitze der Kommunistischen Parteien stehen heute neue, rein zufällig aufgetauchte Menschen, die meist erst gestern aus dem Lager der Gegner oder gar der Feinde gekommen sind. Um die antilenninistische Politik führen zu können, mußte vor allem die gesamte Leninsche Leitung beseitigt werden. Gestützt auf die Bürokratie, auf die neuen, kleinbürgerlichen Kreise, auf den Staatsapparat, auf die GPU, auf die Finanzmittel des Staates, ist Stalin dies gelungen. Und zwar nicht nur in USSR, sondern auch in Deutschland, in Frankreich, in Italien, in Belgien, in den Vereinigten Staaten, in Skandinavien, kurz fast ohne Ausnahme in allen Ländern. Nur ein geistig Blinder wird den Sinn der Tatsache nicht erfassen, weshalb alle nächsten Mitarbeiter und Mitkämpfer Lenins in der RKP und in der Komintern, alle Führer der Partei während der ersten schweren Jahre, alle wichtigeren Teilnehmer der ersten vier Kongresse fast durchweg von ihren Posten entfernt, verurteilt und ausgeschlossen wurden. Für die Durchführung ihrer antilenninistischen Politik brauchen die Stalinisten diesen wütenden Kampf gegen die Leninsche Leitung der Komintern.

Der Prolet

Der die Maschinen bebaut.
Der das Saat Korn legt.
Der in Schächten schürft.
Der den Hammer führt.
Der das Brot bringt und das Licht.
Der mit dem gequälten zerfurchten Gesicht.
Der in Schweiß und Ruß schuften muß.
Der über Schreipulpen gebückt.
Aus dem der Hunger blickt.
Der der Geldmob knechtet.
Den er ausbeutet. Den er entrechtet.
Den er in Schutzhaft steckt bis er verreckt.
Den er niederknallt wie's ihm gefällt.
Der heißt Prolet. Proletarier seine Kinder.
Bürger! Dich hassens sie. Dich schlagen sie nieder.
Für dich arbeiten sie nicht mehr. Sie pfeifen auf deinen Lohn.
Sie heben die Waffen. Zur Revolution.
Sie ertönen die Stunde. Ihr Reich ist nah.
Gebt frei die Erde. Der Mensch ist da.

Oskar Kanehl.

Bei dieser Sachlage konnten die Maximalisten allein damals nicht den Kampf führen. Die Faschisten erklärten wieder einmal den Belagerungsstand, ließen durch die Feldgerichte Hunderte von Revolutionären hinhirten. Hunderte von solchen in die Gefängnisse stecken. Das faschistische Regime Litauens, das sich sofort mit dem italienischen verbunden hat, glaubte Sieger zu sein. Doch schon am 9. September 1927 kam der Aufstand der Arbeiter und Bauern in der Stadt Tauragien. Einen Tag lang vertrieben die Werktätigen der Stadt Tauragien die faschistischen Okkupanten. Für diese Bewegung war charakteristisch, daß alle Arbeiterschichten ohne Unterscheidung der Partei dazugehörig teilgenommen haben. Zwar wurde der Aufstand in Tauragien blutig unterdrückt, aber er zeigte den Machthabern, daß ihre Position keineswegs befestigt war. Das Gegenstück Tauragien verlor die faschistische Regierung Waldemaras' bis zum heutigen Tag. Alle sozialistischen Parteien, darunter auch die Kommunisten, lehnten jede Verantwortlichkeit für diese Bewegung ab; so kam es, daß die einzigen führenden Elemente in ihr die Maximalisten waren.

Seit jener Zeit hat die sogenannte Opposition im Lande, bestehend aus den Sozialdemokraten, Ljuidiniki und christlichen Demokraten, nichts mehr aussrichten können. Die Führer dieser Parteien haben meistens die politische Arena verlassen und begaben sich auf das Gebiet der wirtschaftlichen und Kulturarbeit, wo sie mit den Faschisten eigentlich zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit geschieht oftmals in solchen Formen, daß man sie nicht anders als Verrat an den blutigen Interessen der Volksmassen bezeichnen kann. Doch konnte sie auch bei dieser Sachlage das Faschisten-Regime nicht beseitigen, denn außerdem allen „demokratischen“ Führern gab es noch wertigere Massen und außer der legalen Opposition gab es eine illegale revolutionäre Opposition. Trotz allen Verhörungen und des blutigen Terrors, verschwinden die antilenninistischen Stimmungen im Volke nicht. Es hilft auch nichts die andere Taktik der Faschisten; die Versuche, die werktätigen Massen durch Konzessionen zu bestechen. So wurden im vergangenen Frühjahr Wahlen durchgeführt in die neu gegründete Landwirtschaftskammer und in die Krankenkassen. An diesen Wahlen nahmen nur 30 % der Wahlberechtigten teil und auch diese haben zum großen Teil für die Kandidaten der legalen Opposition gestimmt. Selbstverständlich sind solche Wahlergebnisse keine Gefahr für das Regime, das beweist aber, daß der Faschismus gar keine Stütze in den Arbeitern und Bauernmassen hat. Ein ähnliches Bild zeigte sich auch bei der Organisation der „bäuerlichen Einheitskomitees“. Trotz der großen Geldsummen, die dafür von der Regierung verwendet wurden, waren die Resultate gleich Null. In Ortschaften bildeten sich zwar Komitees von Beamten, Gutbesitzern und Großbauern jedoch die breiten Massen der Werktätigen Bauern stehen abseits und sind mißtrauisch gestimmt gegen diejenigen, die sich bei den Faschisten einschmeicheln. Anleihen erhalten usw.

Die Unzufriedenheit mit der faschistischen Regierung hat sich nach der zweijährigen Herrschaft nicht vermindert, sondern vergrößert. Insbesondere steht das in Zusammenhang mit der großen Mißrate dieses Jahres, mit der wachsenden Teuerung und Arbeitslosigkeit. Die Bauern hungern, sind nicht im Stande ihre Schulden zu zahlen und können nicht in den Städten kaufen. Dadurch wird der gesamte Handel in den Städten zerstört. Die Last der Steuern wird aber von der Regierung nicht vermindert. Darum steigt auch so sehr die Zahl der Auswanderer aus dem Lande. Allein passive Unzufriedenheit genügt nicht, um dieses machen müssen Lösungen der sozialen Revolution aufgestellt werden. Eine rein politische Revolution d. h. ein Aufstand gegen die faschistische Diktatur zum Zweck der Wiederherstellung der politischen „Demokratie“ oder der Reichsverfassung, hat gar keine Aussichten. Dadurch erklärt sich auch zum Teil, daß alle die „Wiederhersteller der Demokratie“ (von den christlichen Demokraten bis zu den Sozialdemokraten) Anhänger der legalen „Kampfmethode“ sind und an die Evolution des Faschismus glauben. Vor der Revolution haben sie ebensoviel Angst wie die Faschisten. Nur der Sozialdemokrat Pletschkaitis mit seiner gesamten Gruppe in Polen spricht noch über einen bewaffneten Aufstand gegen das Faschistenregime und Wiederherstellung der wahren Demokratie. Aber die Pletschkaitische Bewegung kann man überhaupt nicht als revolutionäre Bewegung betrachten, da sie die militärischen Kräfte Pilsudskis hinter sich hat und mit der Hilfe von Offizieren Pilsudskis ausgebildet wird. Die Taktik von Pletschkaitis, als Ergebnis politisch-diplomatischen Spiels fremder reaktionärer Kräfte, ist nicht nur außerordentlich schädlich für den Be-

freikampfer der Arbeiterklasse Litauens, sondern hat bei der jetzigen internationalen Lage auch keine Aussicht. Der antifaschistische Kampf in Litauen ist nur mit revolutionären Lösungen möglich. Diesen Standpunkt vertritt im allgemeinen die illegale Opposition, d. h. die Kommunistische Partei Litauens und die Sozialrevolutionäre-Maximalisten Litauens. Aber die Kampfmethoden dieser beiden Organisationen sind grundverschieden. Die Kommunistische Partei Litauens steht nicht auf eigenen Füßen, sondern übernimmt sklavisch die Parolen aus Moskau. Es ist deshalb kein Wunder, daß die litauischen Bolschewiki am meisten bekämpfen nicht so sehr die Faschisten wie die Maximalisten und alle diejenigen, die nicht mit ihnen zusammengehen. In ihrer Presse „Kommunistas“ („Baltas“) bezeichnen sie jede Aktion gegen die faschistische Diktatur, die nicht unter ihrer Führung steht, als „durch die Agenten Pilsudskis hervorgerufen“. Besonders gehen sie sich viel Mühe, um die politische Emigration der litauischen Sozialisten zu zersetzen. Dafür können sich die litauischen Faschisten bei den Kommunisten bedanken. Sie haben aber auch die eigene Partei zersetzt. Daß die Kommunistische Partei Litauens eine tiefe Krise durchmacht, bestreiten sie selbst in ihrer Presse nicht. In der Entwicklung dieser Krise spielte eine große Rolle eine in Moskau für die litauischen Kommunisten fabrizierte Parole „Verteidigung der Unabhängigkeit Litauens gegen die polnischen Imperialisten“. Die bolschewistischen Führer verstiegen sich so weit, daß sie erklärten, sie allein wären die einzigen schützenden Kämpfer für die Unabhängigkeit Litauens. Doch hat die Arbeiterklasse, die in diesem unabhängigen Litauen die größte Not und die schwerste Abhängigkeit zu tragen hat, mit Recht über diese Parole gespottet. Sogar den einfachsten Arbeiter wurde es klar, daß die Unabhängigkeitsparole durch die Interessen der Moskauer Diplomatie hervorgerufen ist, keineswegs aber durch die Interessen der revolutionären Kämpfer der litauischen Arbeiterklasse. Es ist kein Wunder, daß die Führer der litauischen KP, eine solche Politik trübten, wenn wir in Betracht ziehen, daß die Moskauer Regierung im freundschaftlichsten Einvernehmen mit der faschistischen Regierung Litauens steht. Anlässlich des zehnten Jahrestages des litauischen Staates sandte Tschitscherin an Waldemaras folgendes Telegramm:

„Ich erachte es für meine Pflicht, die Regierung der litauischen Republik in Ihrer Person zu beglückwünschen. Die Sowjetregierung, die auf dem Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Nationen fußt, sowie alle Völker der Sowjetunion verfolgen stets mit tiefer Sympathie die Entwicklung und Befestigung Litauens und waren bestrebt, die Unabhängigkeit bei jeder Gelegenheit zu unterstützen. Ich bin überzeugt, daß sich auch weiterhin die Unabhängigkeit Litauens feststellen wird und daß das Wohl des litauischen Volkes auch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Litauen und der Sowjetunion immer fester gestalten wird.“

Es ist klar, daß bei dieser Sachlage die Kampfaufgabe der Sozialrevolutionäre-Maximalisten sehr erschwert wird. Doch arbeiten die Maximalisten trotz der schweren Umstände an der Zerschlagung der faschistischen Diktatur. Sie stellen folgende Parolen auf: Organisation der Arbeiter und werktätigen Bauern zum bewaffneten Kampf, Sturz der faschistischen Diktatur, Sturz des gesamten kapitalistischen Systems und Umwandlung Litauens zu einer werktätigen Republik in Form der freien Räte der Arbeiter und werktätigen Bauern; Sozialisierung sämtlicher Produktionsmittel durch eine Verbindung von Produzenten-Syndikaten und Konsumenten-Genossenschaften. Die Parolen und die Taktik der Maximalisten finden Anklang in den Massen, da es dem Faschismus nicht gelungen ist, die freieheitliche Stimmung in den Arbeiterschichten zu ersticken. (Zur Propaganda geben die Maximalisten eine illegale Zeitschrift „Revolutionieris“ sowie Flugblätter heraus).

Diese Schilderung der Zustände in Litauen erklärt zur Genüge die letzten Ereignisse in diesem Lande. Es wird verständlich, daß die Regierung in ständiger Nervosität lebt. Darum hat sie von einigen Wochen selbst auf die legalen Sozialdemokraten einen planmäßigen Überfall unternommen. Sie hat die Partei aufgelöst und einige ihrer Führer ins Gefängnis gesteckt. Es wird auch verständlich, in wie weit die faschistische Diktatur Waldemaras kommen konnte. Auch bei diesem Attentat hat sich herausgestellt, in wie weit die faschistische Klique im Lande isoliert steht und von allen, selbst den christlich-demokratischen Kreisen, verlassen ist. Die Regierung hat hunderte von Sozialisten, Studenten, Lehrern verhaftet, um sich mit einem Male aller ihrer Feinde zu entledigen. Es ist kaum zu erwarten, daß es ihr gelingen wird.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin-Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Müllersche Buchdruckerei, Berlin-Steglitz, Bergstr. 83. Fernsprecher: G2, Steglitz 2066.

Die gelesene Nummer des SPARTAKUS wegwerfen, heisst dem Klassenbruder Erkenntnismaterial unterschlagen!

hier abtrennen
Postamt
Unterzeichneter bestellt hiermit die monatl. zweimal erschein. Ztg. SPARTAKUS
zum Bezugspreis v. 90 Pfg. vierteljähr. ab 1929
Verlagsort: Berlin-Spandau. Postzeitungsliste: 3. Nachtrag 29.
Bezugsgeld ist von mir zu erheben.

Name _____ Ort und Zustellungspostamt _____
Straße und Hausnummer _____

Verlagsort: Berlin-Spandau. Postzeitungsliste: 3. Nachtrag 29.
Bezugsgeld ist von mir zu erheben.

Die gelesene Nummer des SPARTAKUS wegwerfen, heisst dem Klassenbruder Erkenntnismaterial unterschlagen!

hier abtrennen
Postamt
Unterzeichneter bestellt hiermit die monatl. zweimal erschein. Ztg. SPARTAKUS
zum Bezugspreis v. 90 Pfg. vierteljähr. ab 1929
Verlagsort: Berlin-Spandau. Postzeitungsliste: 3. Nachtrag 29.
Bezugsgeld ist von mir zu erheben.

Name _____ Ort und Zustellungspostamt _____
Straße und Hausnummer _____

Die Parteitage der Parteien, sowohl der bürgerlichen als auch der sogenannten Arbeiterparteien, sind nicht anders als Propagandaveranstaltungen zu betrachten, die den Zweck haben den Anhängern ein nicht gutes Bild von der Organisation zu machen. Nicht die Notwendigkeit, brennende Fragen zu erörtern und zu klären, Rückschau zu halten über die Tätigkeit der Organisation und daraus Lehren zu ziehen für die Zukunft, ist die Aufgabe solcher Tagungen, sondern den Mitgliedern die Illusion zu erhalten und zu frischen, als wären sie diejenigen die auf die Tätigkeit der Organisation durch die gewählten Vertreter Einfluß ausüben könnten. Trotz der verschiedenen Einstellung der bürgerlichen Organisationen zueinander, wozu selbstverständlich die parlamentarischen Arbeiterparteien gehören, sind sie im Aufbau der Organisation und in der Methode ihrer Bewegung alle gleich.

Die Taktik dieser Parteien erhält ihre Bestimmung von den Vorständen und Führern schon bevor sie auf dem Parteitag überhaupt zur Sprache gebracht wird. Beschlüsse und Richtlinien sind schon vor bindend erklärt und angenommen, ehe sie ein Delegierter zur Tatsache des Stimmrechts der Delegierten, abgesehen davon, daß die Mehrzahl derselben immer so zusammengesetzt ist, daß für die jeweilige Führung immer die Majorität vorhanden ist.

Es kann bei diesen Organisationen auch garnicht anders sein, sonst könnten sie nicht ihrer Bestimmung gemäß handeln. Bürgerliche Organisationen haben nicht die Interessen ihrer Anhänger, sondern die ihrer Auftraggeber zu vertreten. Dabei ist es gleichgültig ob die Auftraggeber, wie bei den offenen bürgerlichen Parteien, bestimmte Wirtschaftskreise sind, oder wie bei den verkappten bürgerlichen, der SPD, die erschreckende Zahl einer bürgerlichen, der sogenannten Anwärterchaft von Regierungsmachern, bei der KPD, das kapitalistische Rußland. Slets und immer werden die Parteien von diesen Interessenten in ihrer Handlung bestimme und was drum und drin ist, dient zur Benebelung gutgläubiger Hirne, die sich von den Bonzenknechten noch einfangen und festhalten lassen. Von dieser Erkenntnis ausgegangen sind die aufgelegenen Parteitage zu betrachten, da verlieren sie den Charakter verlängerter Feierlichkeit und erscheinens als mehr oder minder gut inszenierte Theaterleistungen.

Die Tagung der über- und über mit Blut befleckten Sozialdemokratie in Magdeburg, hat zum wiederholten Male bewiesen, daß nur noch absolut und hoffnungslos schwachsinrige Arbeiter dieser Partei Gefolgschaft leisten können. Herr Wels hatte in seiner Eröffnungsrede den Arbeitern gezeigt, daß die Sozialdemokratie gewillt ist ihre Henkerarbeit für die deutsche Bourgeoisie bis zum letzten Blutstropfen der deutschen Proletariats durchzuführen. Die Sozialdemokratie, so sagte er, ist die Partei in Deutschland, der allein das Recht zusteht die Diktatur auszuüben, und er kündigt an, daß sie im gegebenen Moment ihre Bereitschaft dazu beweisen wird. Der Belag hierfür, daß die Sozialfaschisten dazu gut in der Lage sind, braucht nicht mehr erbracht zu werden. In den proletariären eingebraunt ins Hirn in den Jahren sozialfaschistischer Regierungstätigkeit. Der letzte Beweis dafür sind die Blutdaten des Zörgiebel in den Berliner Matagen. In diesen Tagen tobte sich in Berlin der ganze und einzige Inhalt der sozialdemokratischen Theorie vollends aus. Kann es da noch Arbeiter geben, die die Stellungnahme in Magdeburg aller Schattierungen der SPD zur Wehrfrage, verwundern könnte. Kann ein Arbeiter sich noch darüber verwundern, daß der Parteivorstand der Regierten verbietet über die Panzerkreuzerfrage zu sprechen und ihnen gleichzeitig mitteilt, daß die SPD-Fraktion gegen die zweite Rate stimmen wird, und die sozialdemokratischen Mitglieder der Reichsregierung dafür stimmen werden, was inzwischen schon, wie in Magdeburg festgelegt, erfolgt ist. Für

revolutionäre Proletarier ist das keineswegs mehr verwunderlich, sie wissen, daß die einzige Tätigkeit des Sozialdemokraten ist; Blutarbeit für die Bourgeoisie zu leisten. Beschämend nur ist die unerhörte Beibehaltung, mit der diese Henkerartigkeit begehren. Das Fazit sozialdemokratischer Parteitage bleibt immer gleich. Selbstverständlich kommt dann und wenn eine leichte Abweichung von dem vom Parteivorstand vorgezeichneten Ablauf der Tagung vor, wenn unter den Delegierten einer oder wenige sind, bei denen sich infolge allzu großer Naivität noch nicht das für Sozialfaschisten notwendige robuste Gewissen herausbilden konnte. Von der Führung sind solche Abweichungen, wenn sie keine ersteren Formen annehmen, wofür die Regie schon sorgen wird, erwünscht, für jeden Parteitag unentbehrliche Vorkommnisse, die den Massen Bewegung einer im Stumpfsinn und Verrat versackten Partei vortauschen soll.

Diese sogenannte Opposition, die keine ist, denn ihre Eierstände auf Kongressen sind nichts anderes, als der Versuch sich ein Alibi zu verschaffen für die weitere Tätigkeit mit und für den Parteivorstand; die Oppositionsspieler sind ein schwererer, weil raffinierterer Betrug an den folgamen Anhängern.

Mit derselben Tüchtigkeit wie die SPD, inszeniert auch die KPD ihre Parteitage und benutzt dieselben Methoden wie diese. Während in Magdeburg die Pressevertreter der KPD nicht zugelassen wurden, weil sie angeblich zuviel lügen, hat man auf dem Weddinger Parteitag der KPD, den deutschen Sozialdemokraten und linken kommunistischen Vertretern den Zutritt zur Pressetribüne versagt, sie aus dem Saal gewiesen. Wir erinnern uns noch wie die Presse der KPD über ihr magdeburgisches Mißgeschick in allen Abarten pöbelte gegen SPD und Lügenvorwärts, aber sie selbst benutzen dieselbe Methode.

Mit großem Pomp wurde im Berliner Wedding der KPD-Parteitag aufgeblasen, wobei man nochmal die Fälschung der Geschichte vornahm; indem den blutigen Matagen und ihrem Ausgang wissentlich eine nicht effektvolle Beigewinnung wird. In ihrer Sucht ihren Parteitag gerade nach Berlin-Wedding verlegt, um angeblich die heidenhaften Barrikadenkämpfer zu ehren. Ohne dabei zu bedenken, daß gerade diese falsche Darstellung der Matage das Verhalten der Polizei in einem anderen Lichte erscheinen läßt, als es selbst von bürgerlichen Zeitungsleuten gesehen wurde. Es ist hier schon gesagt worden und wir wiederholen es; in den Matagen sind die Berliner Arbeiter von der Polizei gehetzt und erschossen worden, ohne daß ein Polizist in Berlin ernsthaft verletzt oder gar erschossen wurde. Barrikadenkämpfe, die nicht stattgefunden haben, braucht die KP zur Propaganda. Dem Parteitag im Wedding, dem eine solche propagandistische Grundlage geschaffen wurde, entsprach seinen Bedürfnis der KP. Mit Begleitungen und Symphoniekundgebungen bestellter Delegationen wurden Tausende Arbeiter Müller, wobei der sozialdemokratische Erwerbslosendelegation nur zur Begründung des KP-Parteitag nach Berlin kam, zu Welberühmtheit gelangte, denn die Pressenmanager der KP, hetzen solche Sachen zu Tode, obwohl noch nicht feststeht, daß Müller auch tatsächlich sozialdemokratisches Mitglied ist. Ein treffendes Beispiel jedenfalls auf welchem Niveau dieser Parteitag sich bewegte. Wenn bei anderen Parteien eine Abhängigkeit von bestimmten, sich im Hintergrunde bewegenden Interessen festgestellt wurde, so trifft das auf die KP. In bezug auf Rußland besonders zu. Jede merkbare Schwankung in der Politik Rußlands macht sich bedeutsam in der Parolendrescherei der

Nr. 12 — 4. Jahrgang
9. Jahrgang der „Einheitsfront“

Verlagsort: Berlin-Spandau. Zu bestellen bei allen Postämtern, ferner durch die Betriebsorganisationen des Spartakusbundes oder direkt beim Verlag, Spandau, Staaken Str. 18.

Juni 1929
Postzeitungsliste: 3. Nachtrag 1929

Bezugspreis ist im voraus zu zahlen. Bei Postbezug vierteljährlich 90 Pf. Ausland und per Kreuzband vierteljährlich 1,20 Mk. Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin Nr. 145213

Einzelnummer 15 Pfg.
erscheint monatlich zweimal

SPARTAKUS

ORGAN DES SPARTAKUSBUNDES (Politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation)

Verlagsort: Berlin-Spandau. Zu bestellen bei allen Postämtern, ferner durch die Betriebsorganisationen des Spartakusbundes oder direkt beim Verlag, Spandau, Staaken Str. 18.

Juni 1929
Postzeitungsliste: 3. Nachtrag 1929

Bezugspreis ist im voraus zu zahlen. Bei Postbezug vierteljährlich 90 Pf. Ausland und per Kreuzband vierteljährlich 1,20 Mk. Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin Nr. 145213

Magdeburg und Wedding

Zwei Parteitage

Die Parteitage der Parteien, sowohl der bürgerlichen als auch der sogenannten Arbeiterparteien, sind nicht anders als Propagandaveranstaltungen zu betrachten, die den Zweck haben den Anhängern ein nicht gutes Bild von der Organisation zu machen. Nicht die Notwendigkeit, brennende Fragen zu erörtern und zu klären, Rückschau zu halten über die Tätigkeit der Organisation und daraus Lehren zu ziehen für die Zukunft, ist die Aufgabe solcher Tagungen, sondern den Mitgliedern die Illusion zu erhalten und zu frischen, als wären sie diejenigen die auf die Tätigkeit der Organisation durch die gewählten Vertreter Einfluß ausüben könnten. Trotz der verschiedenen Einstellung der bürgerlichen Organisationen zueinander, wozu selbstverständlich die parlamentarischen Arbeiterparteien gehören, sind sie im Aufbau der Organisation und in der Methode ihrer Bewegung alle gleich.

Die Taktik dieser Parteien erhält ihre Bestimmung von den Vorständen und Führern schon bevor sie auf dem Parteitag überhaupt zur Sprache gebracht wird. Beschlüsse und Richtlinien sind schon vor bindend erklärt und angenommen, ehe sie ein Delegierter zur Tatsache des Stimmrechts der Delegierten, abgesehen davon, daß die Mehrzahl derselben immer so zusammengesetzt ist, daß für die jeweilige Führung immer die Majorität vorhanden ist.

Es kann bei diesen Organisationen auch garnicht anders sein, sonst könnten sie nicht ihrer Bestimmung gemäß handeln. Bürgerliche Organisationen haben nicht die Interessen ihrer Anhänger, sondern die ihrer Auftraggeber zu vertreten. Dabei ist es gleichgültig ob die Auftraggeber, wie bei den offenen bürgerlichen Parteien, bestimmte Wirtschaftskreise sind, oder wie bei den verkappten bürgerlichen, der SPD, die erschreckende Zahl einer bürgerlichen, der sogenannten Anwärterchaft von Regierungsmachern, bei der KPD, das kapitalistische Rußland. Slets und immer werden die Parteien von diesen Interessenten in ihrer Handlung bestimme und was drum und drin ist, dient zur Benebelung gutgläubiger Hirne, die sich von den Bonzenknechten noch einfangen und festhalten lassen. Von dieser Erkenntnis ausgegangen sind die aufgelegenen Parteitage zu betrachten, da verlieren sie den Charakter verlängerter Feierlichkeit und erscheinens als mehr oder minder gut inszenierte Theaterleistungen.

Die Tagung der über- und über mit Blut befleckten Sozialdemokratie in Magdeburg, hat zum wiederholten Male bewiesen, daß nur noch absolut und hoffnungslos schwachsinrige Arbeiter dieser Partei Gefolgschaft leisten können. Herr Wels hatte in seiner Eröffnungsrede den Arbeitern gezeigt, daß die Sozialdemokratie gewillt ist ihre Henkerarbeit für die deutsche Bourgeoisie bis zum letzten Blutstropfen der deutschen Proletariats durchzuführen. Die Sozialdemokratie, so sagte er, ist die Partei in Deutschland, der allein das Recht zusteht die Diktatur auszuüben, und er kündigt an, daß sie im gegebenen Moment ihre Bereitschaft dazu beweisen wird. Der Belag hierfür, daß die Sozialfaschisten dazu gut in der Lage sind, braucht nicht mehr erbracht zu werden. In den proletariären eingebraunt ins Hirn in den Jahren sozialfaschistischer Regierungstätigkeit. Der letzte Beweis dafür sind die Blutdaten des Zörgiebel in den Berliner Matagen. In diesen Tagen tobte sich in Berlin der ganze und einzige Inhalt der sozialdemokratischen Theorie vollends aus. Kann es da noch Arbeiter geben, die die Stellungnahme in Magdeburg aller Schattierungen der SPD zur Wehrfrage, verwundern könnte. Kann ein Arbeiter sich noch darüber verwundern, daß der Parteivorstand der Regierten verbietet über die Panzerkreuzerfrage zu sprechen und ihnen gleichzeitig mitteilt, daß die SPD-Fraktion gegen die zweite Rate stimmen wird, und die sozialdemokratischen Mitglieder der Reichsregierung dafür stimmen werden, was inzwischen schon, wie in Magdeburg festgelegt, erfolgt ist. Für

revolutionäre Proletarier ist das keineswegs mehr verwunderlich, sie wissen, daß die einzige Tätigkeit des Sozialdemokraten ist; Blutarbeit für die Bourgeoisie zu leisten. Beschämend nur ist die unerhörte Beibehaltung, mit der diese Henkerartigkeit begehren. Das Fazit sozialdemokratischer Parteitage bleibt immer gleich. Selbstverständlich kommt dann und wenn eine leichte Abweichung von dem vom Parteivorstand vorgezeichneten Ablauf der Tagung vor, wenn unter den Delegierten einer oder wenige sind, bei denen sich infolge allzu großer Naivität noch nicht das für Sozialfaschisten notwendige robuste Gewissen herausbilden konnte. Von der Führung sind solche Abweichungen, wenn sie keine ersteren Formen annehmen, wofür die Regie schon sorgen wird, erwünscht, für jeden Parteitag unentbehrliche Vorkommnisse, die den Massen Bewegung einer im Stumpfsinn und Verrat versackten Partei vortauschen soll.

Diese sogenannte Opposition, die keine ist, denn ihre Eierstände auf Kongressen sind nichts anderes, als der Versuch sich ein Alibi zu verschaffen für die weitere Tätigkeit mit und für den Parteivorstand; die Oppositionsspieler sind ein schwererer, weil raffinierterer Betrug an den folgamen Anhängern.

Einzelnummer 15 Pfg.
erscheint monatlich zweimal

SPARTAKUS

ORGAN DES SPARTAKUSBUNDES (Politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation)

Verlagsort: Berlin-Spandau. Zu bestellen bei allen Postämtern, ferner durch die Betriebsorganisationen des Spartakusbundes oder direkt beim Verlag, Spandau, Staaken Str. 18.

Juni 1929
Postzeitungsliste: 3. Nachtrag 1929

Bezugspreis ist im voraus zu zahlen. Bei Postbezug vierteljährlich 90 Pf. Ausland und per Kreuzband vierteljährlich 1,20 Mk. Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin Nr. 145213

Magdeburg und Wedding

Zwei Parteitage

Die Parteitage der Parteien, sowohl der bürgerlichen als auch der sogenannten Arbeiterparteien, sind nicht anders als Propagandaveranstaltungen zu betrachten, die den Zweck haben den Anhängern ein nicht gutes Bild von der Organisation zu machen. Nicht die Notwendigkeit, brennende Fragen zu erörtern und zu klären, Rückschau zu halten über die Tätigkeit der Organisation und daraus Lehren zu ziehen für die Zukunft, ist die Aufgabe solcher Tagungen, sondern den Mitgliedern die Illusion zu erhalten und zu frischen, als wären sie diejenigen die auf die Tätigkeit der Organisation durch die gewählten Vertreter Einfluß ausüben könnten. Trotz der verschiedenen Einstellung der bürgerlichen Organisationen zueinander, wozu selbstverständlich die parlamentarischen Arbeiterparteien gehören, sind sie im Aufbau der Organisation und in der Methode ihrer Bewegung alle gleich.

Die Taktik dieser Parteien erhält ihre Bestimmung von den Vorständen und Führern schon bevor sie auf dem Parteitag überhaupt zur Sprache gebracht wird. Beschlüsse und Richtlinien sind schon vor bindend erklärt und angenommen, ehe sie ein Delegierter zur Tatsache des Stimmrechts der Delegierten, abgesehen davon, daß die Mehrzahl derselben immer so zusammengesetzt ist, daß für die jeweilige Führung immer die Majorität vorhanden ist.

Es kann bei diesen Organisationen auch garnicht anders sein, sonst könnten sie nicht ihrer Bestimmung gemäß handeln. Bürgerliche Organisationen haben nicht die Interessen ihrer Anhänger, sondern die ihrer Auftraggeber zu vertreten. Dabei ist es gleichgültig ob die Auftraggeber, wie bei den offenen bürgerlichen Parteien, bestimmte Wirtschaftskreise sind, oder wie bei den verkappten bürgerlichen, der SPD, die erschreckende Zahl einer bürgerlichen, der sogenannten Anwärterchaft von Regierungsmachern, bei der KPD, das kapitalistische Rußland. Slets und immer werden die Parteien von diesen Interessenten in ihrer Handlung bestimme und was drum und drin ist, dient zur Benebelung gutgläubiger Hirne, die sich von den Bonzenknechten noch einfangen und festhalten lassen. Von dieser Erkenntnis ausgegangen sind die aufgelegenen Parteitage zu betrachten, da verlieren sie den Charakter verlängerter Feierlichkeit und erscheinens als mehr oder minder gut inszenierte Theaterleistungen.

Die Tagung der über- und über mit Blut befleckten Sozialdemokratie in Magdeburg, hat zum wiederholten Male bewiesen, daß nur noch absolut und hoffnungslos schwachsinrige Arbeiter dieser Partei Gefolgschaft leisten können. Herr Wels hatte in seiner Eröffnungsrede den Arbeitern gezeigt, daß die Sozialdemokratie gewillt ist ihre Henkerarbeit für die deutsche Bourgeoisie bis zum letzten Blutstropfen der deutschen Proletariats durchzuführen. Die Sozialdemokratie, so sagte er, ist die Partei in Deutschland, der allein das Recht zusteht die Diktatur auszuüben, und er kündigt an, daß sie im gegebenen Moment ihre Bereitschaft dazu beweisen wird. Der Belag hierfür, daß die Sozialfaschisten dazu gut in der Lage sind, braucht nicht mehr erbracht zu werden. In den proletariären eingebraunt ins Hirn in den Jahren sozialfaschistischer Regierungstätigkeit. Der letzte Beweis dafür sind die Blutdaten des Zörgiebel in den Berliner Matagen. In diesen Tagen tobte sich in Berlin der ganze und einzige Inhalt der sozialdemokratischen Theorie vollends aus. Kann es da noch Arbeiter geben, die die Stellungnahme in Magdeburg aller Schattierungen der SPD zur Wehrfrage, verwundern könnte. Kann ein Arbeiter sich noch darüber verwundern, daß der Parteivorstand der Regierten verbietet über die Panzerkreuzerfrage zu sprechen und ihnen gleichzeitig mitteilt, daß die SPD-Fraktion gegen die zweite Rate stimmen wird, und die sozialdemokratischen Mitglieder der Reichsregierung dafür stimmen werden, was inzwischen schon, wie in Magdeburg festgelegt, erfolgt ist. Für

revolutionäre Proletarier ist das keineswegs mehr verwunderlich, sie wissen, daß die einzige Tätigkeit des Sozialdemokraten ist; Blutarbeit für die Bourgeoisie zu leisten. Beschämend nur ist die unerhörte Beibehaltung, mit der diese Henkerartigkeit begehren. Das Fazit sozialdemokratischer Parteitage bleibt immer gleich. Selbstverständlich kommt dann und wenn eine leichte Abweichung von dem vom Parteivorstand vorgezeichneten Ablauf der Tagung vor, wenn unter den Delegierten einer oder wenige sind, bei denen sich infolge allzu großer Naivität noch nicht das für Sozialfaschisten notwendige robuste Gewissen herausbilden konnte. Von der Führung sind solche Abweichungen, wenn sie keine ersteren Formen annehmen, wofür die Regie schon sorgen wird, erwünscht, für jeden Parteitag unentbehrliche Vorkommnisse, die den Massen Bewegung einer im Stumpfsinn und Verrat versackten Partei vortauschen soll.

Diese sogenannte Opposition, die keine ist, denn ihre Eierstände auf Kongressen sind nichts anderes, als der Versuch sich ein Alibi zu verschaffen für die weitere Tätigkeit mit und für den Parteivorstand; die Oppositionsspieler sind ein schwererer, weil raffinierterer Betrug an den folgamen Anhängern.

Mit derselben Tüchtigkeit wie die SPD, inszeniert auch die KPD ihre Parteitage und benutzt dieselben Methoden wie diese. Während in Magdeburg die Pressevertreter der KPD nicht zugelassen wurden, weil sie angeblich zuviel lügen, hat man auf dem Weddinger Parteitag der KPD, den deutschen Sozialdemokraten und linken kommunistischen Vertretern den Zutritt zur Pressetribüne versagt, sie aus dem Saal gewiesen. Wir erinnern uns noch wie die Presse der KPD über ihr magdeburgisches Mißgeschick in allen Abarten pöbelte gegen SPD und Lügenvorwärts, aber sie selbst benutzen dieselbe Methode.

Mit großem Pomp wurde im Berliner Wedding der KPD-Parteitag aufgeblasen, wobei man nochmal die Fälschung der Geschichte vornahm; indem den blutigen Matagen und ihrem Ausgang wissentlich eine nicht effektvolle Beigewinnung wird. In ihrer Sucht ihren Parteitag gerade nach Berlin-Wedding verlegt, um angeblich die heidenhaften Barrikadenkämpfer zu ehren. Ohne dabei zu bedenken, daß gerade diese falsche Darstellung der Matage das Verhalten der Polizei in einem anderen Lichte erscheinen läßt, als es selbst von bürgerlichen Zeitungsleuten gesehen wurde. Es ist hier schon gesagt worden und wir wiederholen es; in den Matagen sind die Berliner Arbeiter von der Polizei gehetzt und erschossen worden, ohne daß ein Polizist in Berlin ernsthaft verletzt oder gar erschossen wurde. Barrikadenkämpfe, die nicht stattgefunden haben, braucht die KP zur Propaganda. Dem Parteitag im Wedding, dem eine solche propagandistische Grundlage geschaffen wurde, entsprach seinen Bedürfnis der KP. Mit Begleitungen und Symphoniekundgebungen bestellter Delegationen wurden Tausende Arbeiter Müller, wobei der sozialdemokratische Erwerbslosendelegation nur zur Begründung des KP-Parteitag nach Berlin kam, zu Welberühmtheit gelangte, denn die Pressenmanager der KP, hetzen solche Sachen zu Tode, obwohl noch nicht feststeht, daß Müller auch tatsächlich sozialdemokratisches Mitglied ist. Ein treffendes Beispiel jedenfalls auf welchem Niveau dieser Parteitag sich bewegte. Wenn bei anderen Parteien eine Abhängigkeit von bestimmten, sich im Hintergrunde bewegenden Interessen festgestellt wurde, so trifft das auf die KP. In bezug auf Rußland besonders zu. Jede merkbare Schwankung in der Politik Rußlands macht sich bedeutsam in der Parolendrescherei der

Einzelnummer 15 Pfg.
erscheint monatlich zweimal

SPARTAKUS

ORGAN DES SPARTAKUSBUNDES (Politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation)

Verlagsort: Berlin-Spandau. Zu bestellen bei allen Postämtern, ferner durch die Betriebsorganisationen des Spartakusbundes oder direkt beim Verlag, Spandau, Staaken Str. 18.

Juni 1929
Postzeitungsliste: 3. Nachtrag 1929

Bezugspreis ist im voraus zu zahlen. Bei Postbezug vierteljährlich 90 Pf. Ausland und per Kreuzband vierteljährlich 1,20 Mk. Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin Nr. 145213

Magdeburg und Wedding

Zwei Parteitage

Die Parteitage der Parteien, sowohl der bürgerlichen als auch der sogenannten Arbeiterparteien, sind nicht anders als Propagandaveranstaltungen zu betrachten, die den Zweck haben den Anhängern ein nicht gutes Bild von der Organisation zu machen. Nicht die Notwendigkeit, brennende Fragen zu erörtern und zu klären, Rückschau zu halten über die Tätigkeit der Organisation und daraus Lehren zu ziehen für die Zukunft, ist die Aufgabe solcher Tagungen, sondern den Mitgliedern die Illusion zu erhalten und zu frischen, als wären sie diejenigen die auf die Tätigkeit der Organisation durch die gewählten Vertreter Einfluß ausüben könnten. Trotz der verschiedenen Einstellung der bürgerlichen Organisationen zueinander, wozu selbstverständlich die parlamentarischen Arbeiterparteien gehören, sind sie im Aufbau der Organisation und in der Methode ihrer Bewegung alle gleich.

Die Taktik dieser Parteien erhält ihre Bestimmung von den Vorständen und Führern schon bevor sie auf dem Parteitag überhaupt zur Sprache gebracht wird. Beschlüsse und Richtlinien sind schon vor bindend erklärt und angenommen, ehe sie ein Delegierter zur Tatsache des Stimmrechts der Delegierten, abgesehen davon, daß die Mehrzahl derselben immer so zusammengesetzt ist, daß für die jeweilige Führung immer die Majorität vorhanden ist.

Es kann bei diesen Organisationen auch garnicht anders sein, sonst könnten sie nicht ihrer Bestimmung gemäß handeln. Bürgerliche Organisationen haben nicht die Interessen ihrer Anhänger, sondern die ihrer Auftraggeber zu vertreten. Dabei ist es gleichgültig ob die Auftraggeber, wie bei den offenen bürgerlichen Parteien, bestimmte Wirtschaftskreise sind, oder wie bei den verkappten bürgerlichen, der SPD, die erschreckende Zahl einer bürgerlichen, der sogenannten Anwärterchaft von Regierungsmachern, bei der KPD, das kapitalistische Rußland. Slets und immer werden die Parteien von diesen Interessenten in ihrer Handlung bestimme und was drum und drin ist, dient zur Benebelung gutgläubiger Hirne, die sich von den Bonzenknechten noch einfangen und festhalten lassen. Von dieser Erkenntnis ausgegangen sind die aufgelegenen Parteitage zu betrachten, da verlieren sie den Charakter verlängerter Feierlichkeit und erscheinens als mehr oder minder gut inszenierte Theaterleistungen.

Die Tagung der über- und über mit Blut befleckten Sozialdemokratie in Magdeburg, hat zum wiederholten Male bewiesen, daß nur noch absolut und hoffnungslos schwachsinrige Arbeiter dieser Partei Gefolgschaft leisten können. Herr Wels hatte in seiner Eröffnungsrede den Arbeitern gezeigt, daß die Sozialdemokratie gewillt ist ihre Henkerarbeit für die deutsche Bourgeoisie bis zum letzten Blutstropfen der deutschen Proletariats durchzuführen. Die Sozialdemokratie, so sagte er, ist die Partei in Deutschland, der allein das Recht zusteht die Diktatur auszuüben, und er kündigt an, daß sie im gegebenen Moment ihre Bereitschaft dazu beweisen wird. Der Belag hierfür, daß die Sozialfaschisten dazu gut in der Lage sind, braucht nicht mehr erbracht zu werden. In den proletariären eingebraunt ins Hirn in den Jahren sozialfaschistischer Regierungstätigkeit. Der letzte Beweis dafür sind die Blutdaten des Zörgiebel in den Berliner Matagen. In diesen Tagen tobte sich in Berlin der ganze und einzige Inhalt der sozialdemokratischen Theorie vollends aus. Kann es da noch Arbeiter geben, die die Stellungnahme in Magdeburg aller Schattierungen der SPD zur Wehrfrage, verwundern könnte. Kann ein Arbeiter sich noch darüber verwundern, daß der Parteivorstand der Regierten verbietet über die Panzerkreuzerfrage zu sprechen und ihnen gleichzeitig mitteilt, daß die SPD-Fraktion gegen die zweite Rate stimmen wird, und die sozialdemokratischen Mitglieder der Reichsregierung dafür stimmen werden, was inzwischen schon, wie in Magdeburg festgelegt, erfolgt ist. Für

revolutionäre Proletarier ist das keineswegs mehr verwunderlich, sie wissen, daß die einzige Tätigkeit des Sozialdemokraten ist; Blutarbeit für die Bourgeoisie zu leisten. Beschämend nur ist die unerhörte Beibehaltung, mit der diese Henkerartigkeit begehren. Das Fazit sozialdemokratischer Parteitage bleibt immer gleich. Selbstverständlich kommt dann und wenn eine leichte Abweichung von dem vom Parteivorstand vorgezeichneten Ablauf der Tagung vor, wenn unter den Delegierten einer oder wenige sind, bei denen sich infolge allzu großer Naivität noch nicht das für Sozialfaschisten notwendige robuste Gewissen herausbilden konnte. Von der Führung sind solche Abweichungen, wenn sie keine ersteren Formen annehmen, wofür die Regie schon sorgen wird, erwünscht, für jeden Parteitag unentbehrliche Vorkommnisse, die den Massen Bewegung einer im Stumpfsinn und Verrat versackten Partei vortauschen soll.

Diese sogenannte Opposition, die keine ist, denn ihre Eierstände auf Kongressen sind nichts anderes, als der Versuch sich ein Alibi zu verschaffen für die weitere Tätigkeit mit und für den Parteivorstand; die Oppositionsspieler sind ein schwererer, weil raffinierterer Betrug an den folgamen Anhängern.

Mit derselben Tüchtigkeit wie die SPD, inszeniert auch die KPD ihre Parteitage und benutzt dieselben Methoden wie diese. Während in Magdeburg die Pressevertreter der KPD nicht zugelassen wurden, weil sie angeblich zuviel lügen, hat man auf dem Weddinger Parteitag der KPD, den deutschen Sozialdemokraten und linken kommunistischen Vertretern den Zutritt zur Pressetribüne versagt, sie aus dem Saal gewiesen. Wir erinnern uns noch wie die Presse der KPD über ihr magdeburgisches Mißgeschick in allen Abarten pöbelte gegen SPD und Lügenvorwärts, aber sie selbst benutzen dieselbe Methode.